

General-Anzeiger

Telegr.-Nr.: Generalanzeiger.

Bereinigt mit der Olbernhauer Zeitung.

Fernsprecher Nr. 28

Tageblatt für die Amtsgerichtsbezirke Olbernhau, Sanda, Zöblitz und Lengsfeld.
Amtsblatt des königlichen Amtsgerichts, des Stadtrats und Stadtgemeinderats zu Olbernhau.

Table with subscription rates for different regions: In Deutschland, In Österreich-Ungarn, etc.

Olbernhau,
Donnerstag, den 17. August 1916.

Die Zellenpreise des jeden Montag nachmittags 2 Uhr erscheinenden „Erzgebirgischen General-Anzeigers“ betragen: für Anzeigen aus obengenannten Amtsgerichtsbezirken...

Anzeigen-Annahme: Anzeigen über eine Viertelseite Umfang bis nachm. 5 Uhr am Vortage, kleinere Anzeigen bis spätestens vorm. 9 Uhr. — Telephonische Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Schwere Kämpfe im Görzischen.

Amerika und der Fall Casement.

Durch Funkpruch meldet der Vertreter des W.W. aus New York: Redaktionelle Bemerkungen und Äußerungen vieler Männer in hervorragender Stellung im öffentlichen Leben zeigen einen weit verbreiteten Unwillen und Verurteilung der Erhängung von Casement und die allgemeine Meinung, daß England einen verhängnisvollen politischen Fehler gemacht hat.

Unter der Ueberschrift „Englands moralische Schuld“ sagt ein Leitartikel der „World“: Wenn England Irland nicht die Treue gebrochen hätte, so hätte es keine Casement-Angelegenheit gegeben; wenn es seinen Versprechungen nicht untreu geworden wäre, würde Irland nicht ein Lutherd der Leidenschaft sein.

In einem schwarz umrandeten Leitartikel schreibt „New York American“: Ein Rückblick auf Englands Verhalten gegenüber dem irischen Volke im Laufe von drei Jahrhunderten hat eine lange Geschichte von Tyrannei und fast ungläublicher Dummheit. Wir glauben, daß ein nächsteres Geschichtsurteil die Erhängung von Casement zu den größten Verbrechen und Mißgriffen der Regierung rechnen wird, die die lange traurige Geschichte der englischen Unterdrückung, des Unrechts an Irland und seiner Leiden bezeichnen.

Blockade der Kabel.

Drachmeldungen englischer Zeitungen aus Amerika zufolge haben die Berliner Korrespondenten amerikanischer Zeitungen gemeinsam den amerikanischen Botschafter Gerard gebeten, den Wortlaut einer von ihnen an ihre Zeitungen gerichteten Protestfundegebung gegen die Anhaltung und Verstümmelung ihrer Presseberichte nach den Vereinigten Staaten durch den englischen Zensur der amerikanischen Regierung zu übermitteln, um zu erreichen, daß die englische Zensur wahrheitsgetreue Berichte der Korrespondenten aus Deutschland unverändert zulasse.

Wie der Vertreter des W.W. durch Funkpruch aus New York meldet, beschäftigt sich ein Leitartikel des Regierungsorgans „World“ mit dem Protest amerikanischer Journalisten in Berlin gegen die Unterdrückung ihrer Meldungen durch die britische Zensur und schreibt: Da keinem militärischen Interesse dadurch gedient werden kann, muß man annehmen, daß England darauf ausgeht, die Welt außerhalb der Kriegszone über die Verhältnisse innerhalb dieser zu täuschen. Zu diesem Zwecke tut seine Zensurbehörde den Neutralen Feindseligkeiten an, ohne seinem Feinde Schaden zuzufügen.

in der Blockade von Nachrichten ebenso entschlossen und rücksichtslos vorgeht, wie in irgendeiner Maßnahme des wirklichen Krieges. Für eine solche Politik muß es Gründe geben. Vielleicht werden die amerikanischen Geldgeber und Kaufleute, die den Alliierten meist ins Blaue hinein ungeheure Kredite eröffnen, sich veranlaßt fühlen, nach den wahren Absichten dieser Politik zu forschen.

Botschafter Gerard berichtet.

WTB. berichtet aus Berlin: In der Angelegenheit des Protestes der amerikanischen Berichterstatter in Deutschland gegen die Behinderung ihrer Berichterstattung nach Amerika durch die englische Zensur hat der amerikanische Botschafter den Korrespondenten folgende Erklärung abgegeben, die er uns gemeinsam mit den amerikanischen Korrespondenten zu veröffentlichen bittet: Ueber die Haltung der amerikanischen Berichterstatter in Deutschland und des amerikanischen Botschafters zur Frage der Zensur scheint ein leichtes Mißverständnis zu bestehen. Auf Bitten der Berichterstatter übermittelte der Botschafter einen Protest der amerikanischen Berichterstatter in Berlin gegen die britische Zensur nach Washington, um dadurch vielleicht einen nicht formellen Schritt zu veranlassen, da natürlich ein formeller Protest eines Landes gegen die Zensur eines anderen unmöglich ist.

Herr Gerard, der an sich nicht im Rufe eines Deutschlands besonders freundlich gesinnten Mannes steht, hätte besser getan, sich gleich von vornherein klar und deutlich auszubreiten, damit das „leichte Mißverständnis“ vermieden worden wäre. Die nachträgliche Berichtigung macht durchaus keinen überzeugenden Eindruck.

Von der deutschen Westfront.

Verhältnismäßig ruhig.

Der 15. August war arm an kriegerischen Ereignissen: Briten und Franzosen hielten sich an der Somme nach ihrer blutigen Abfuhr ziemlich ruhig; am frühen Morgen des 15. stellten sie die Infanterieangriffe ein, und nur einmal in der Nacht versuchten die Briten nördlich Ovillers einen Angriff, der jedoch vollkommen scheiterte. Man wird aber schon für die nächsten Tage mit einem Wiederaufleben der feindlichen Angriffstätigkeit rechnen müssen: die ungünstige taktische Lage der Angreifer zwischen dem flankierenden Feuer unserer beiden Verteidigungslinien zwingt den Feind ja immer wieder zu dem Versuch, aus dem Feuerfessel hinauszukommen und seine Front gleichmäßig nach Osten vorwärtszutragen.

an anderen Frontabschnitten, so im Artois bei Reims, wo er in der letzten Zeit eine etwas regere Tätigkeit entfaltet, zu größeren Angriffen vorgeht. Das wäre aber dann nur eine Entloftungsoffensive der eigenen Offensiv, wie wir sie jüngst mit so wenig Erfolg bei Verdun erlebten.

Ein Armeebefehl des Königs von England.

Reuter meldet: Der König von England hat sich eine Woche in Frankreich aufgehalten, wo er von den Truppen mit großer Begeisterung begrüßt wurde. Der König hatte Zusammenkünfte mit Boicars und General Joffre. Der König hat folgenden Armeebefehl an seine Truppen gerichtet: „Mit großer Genugtuung habe ich eine Woche lang bei meinen Truppen zugebracht. Ich bin dadurch in die Lage versetzt worden, mir ein eigenes Urteil bilden zu können über den hervorragenden Geist und das felsenfeste Vertrauen, das alle ohne Unterschied des Ranges befeelt. Die Offensiv ist mit festem Entschlusse aufrecht erhalten worden. Ich hatte fortgesetzt Gelegenheit, Orte zu besuchen, wo heftige Kämpfe stattgefunden hatten. Ich habe gesehen, welche Anforderungen an die Leistungsfähigkeit meiner Truppen gestellt werden bei der Eroberung von Stellungen, die der Feind in zwei Jahren ausgebaut und bis zum äußersten verteidigt hat. Aber auch die großzügige Organisation hinter der Front hat mich davon überzeugt, daß alle Männer und Frauen teilhaben an dem Erfolge. Ich bin sehr erfreut über die Tatsache, daß alle Klassen der Bevölkerung von ganzem Herzen ihre Kraft dem Vaterlande zur Verfügung gestellt haben. Denkt nicht, daß ich und meine Bundesgenossen die schweren Opfer vergessen werde, die von euch gebracht worden sind. Niemals werden die Verdienste der Waffen niederlegen, bevor andere Waage triumphiert hat.“

Oberst Rouffet über die Kämpfe im Westen.

Oberst Rouffet führt im „Petit Parisien“ aus: Wenn man in den letzten acht Tagen ein Gelände von kaum einem Kilometer Tiefe und sieben oder acht Kilometer Breite gewonnen habe, so könne man von gewissen Leuten hören, das sei herzlich wenig, was ja auch richtig sei. Es handle sich aber doch auch gar nicht darum, den Deutschen den französischen Boden Schritt für Schritt wieder abzunehmen, was eine endlose Arbeit wäre. Man wolle doch nur den Feind mit allen Mitteln schwächen, moralisch bedrücken und materiell lähmen, um ihn, wenn der Tag dazu gekommen sei, aufzureiben. Man muß allerdings zugeben, daß eine anhaltende Abwicklung der Kriegereignisse im gegenwärtigen Tempo in Frankreich ungeduldig machen, sogar entmutigen würde.

Von den Fronten im Osten.

Weiteres Vordringen der Verbündeten in der Bukowina.

Vom östlichen Kriegsschauplatz ist ebenfalls nichts Sonderliches zu berichten; bemerkenswert ist immerhin, daß die russische Offensiv in Galizien wiederum zu einer Erholungspause genötigt wurde. Die neuen Stellungen der Verbündeten an der Plota-Lipa und an der Bystryca haben ihre Schuldigkeit getan; die Zurücknahme der am oberen Bruth südlich Tatarow kämpfenden Bataillone unserer Verbündeten war nach dem Zurückgehen der Hauptmacht hinter die Bystryca kaum zu vermeiden; die verhältnismäßig schwachen Kräfte, die dort standen, mußten eine Ueberflügelung gewärtigen, hielten sie sich länger. In der Bukowina aber dringen die verbündeten Truppen im Gebiete der oberen Moldawa und Siczwa erneut vor.

Ein neuer Angriff auf Rowel in Sicht.

Nach Meldungen aus Petersburg sollen westlich von Luzk große russische Meeres, die man auf drei Armeekorps schätzt, zu einem neuen, wohl für Ende des Monats geplanten entscheidenden Vorstoß auf den wichtigen Bahnknotenpunkt Rowel bereitgestellt werden.

Der Höhepunkt der Schlacht im Osten noch nicht erreicht.

Nach einer indirekten Petersburger Drahtung der Wiener „Neuen Freien Presse“ wird in einem Leitartikel der „Briszewija Wjedomosti“ ausgeführt, daß der Höhepunkt der Schlachten im Osten noch nicht erreicht sei. In den letzten Tagen sei einer Anzahl von Heerführern ausgedehntere Vollmacht erteilt worden, und zwar jene, die berufen sind, in den in Aussicht genommenen Unternehmungen eine führende Rolle zu spielen, also Brusilow, Swert, Orbagowski, Plehwe, Dimitriew usw.